

»Wahnsinn!« rief Steffi. »Eine Münze! Wo hast du die her, Radieschen? Lag die in der Höhle?«

»Davor. Nur ein paar Meter vom Eingang weg.«

»Die gehört bestimmt zu dem Schatz!« schrie Friedhelm. »Los, laßt uns noch mal hingehen. Vielleicht finden wir ja noch mehr davon!«

Bestimmt hätte er seine Schaufel gleich wieder weggeworfen, doch Kalle hielt ihn zurück.

»Langsam, Friedhelm. Zuerst müssen wir die Münze genau untersuchen.«

Bevor ich mich wehren konnte, hatte er sich die Münze gegriffen. Steffi nahm sie ihm gleich wieder weg. Sie untersuchte die Münze von allen Seiten. Sie drehte sie hin und her, hielt sie gegen die Sonne und wog sie in der Hand. Ich hätte mich nicht gewundert, wenn sie auch noch hineingebissen hätte.

»Die ist schwer! Wahnsinn! Viel schwerer als eine normale Münze. Und wie die glänzt! Die ist aus Gold. Ganz bestimmt ist die aus Gold!«

Kalle war weniger begeistert. »Steht da auch was drauf?« fragte er leicht beleidigt. Daß Steffi ihm einfach so die Münze wegnehmen konnte, hatte wohl an seiner Detektivlehre gekratzt.

Steffi sah noch einmal auf die Münze. »Ja, da steht was. Warte mal. Zehn Deutsche Reichsmark 1912 und ein eingeritzter Buchstabe, ein E oder ein F, glaube ich.«

»1912?« rief Friedhelm. »Aber das ist ja viel früher als das Datum auf der Schatzkarte.«

»Ja und?« meinte Kalle. »Trotzdem kann sie doch jemand später vergraben haben.«

Steffi schüttelte den Kopf. »Wenn das eine Kreuz auf der Karte die Höhle darstellen soll, und das andere bedeutet, daß dort der Schatz vergraben ist, warum liegt die Münze dann vor der Höhle? Sie müßte doch an der Stelle liegen, an

der das andere Kreuz eingezeichnet ist, oder?«

Kalle winkte ab. »Was weiß ich. Radieschen hat die Münze vor der Höhle gefunden. Also sehen wir auch erst einmal dort nach, ob wir noch etwas finden. Um das andere Kreuz können wir uns immer noch kümmern.«

»Wonach sollen wir denn suchen?« wollte ich wissen.

»Nach einem Loch zum Beispiel, das erst kürzlich gegraben wurde, nach einem frischen Erdhaufen, und so weiter, und so weiter. Was man halt so findet, wenn irgendwo ein Schatz ausgegraben wurde. Aber irgendwie hoffe ich, daß wir so was nicht entdecken.«

»Wieso?«

»Mensch, weil der Schatz dann futsch ist! Du mußt noch viel lernen, Radieschen.«

»Sag ich doch, daß wir hier nach dem Schatz suchen müssen!« rief Friedhelm, und schon stürmte er los. Kalle und Steffi liefen hinter ihm her.

»Und was ist mit der Puppe und dem Teddy!« rief ich. Sie hörten es nicht. Wahrscheinlich interessierte es sie auch gar nicht. Sie hatten nur noch die Münze im Kopf. Ich griff mir Basti und machte mich wieder einmal auf den Weg zur Höhle. Ich zermarterte mir das Hirn, was es mit der Münze auf sich haben konnte. Und wo waren der Teddy und die Puppe? Es war unerklärlich! Wenn wir jetzt noch ein Schatz fänden, würde ich durchdrehen!

Wir fanden keinen Schatz. Unter jedem Busch haben wir nachgesehen, jeden Stein umgedreht. Friedhelm troch sogar auf allen vieren auf dem Waldboden herum. Nichts.

»Es hat keinen Sinn«, sagte Kalle schließlich. »Hier ist kein Schatz. Laßt uns zum Weg zurückgehen.«

»Was machen wir jetzt?« fragte ich unseren Chef, als wir wieder um Bastis Buggy herumstanden.

»Wir müssen an der Stelle suchen, wo das andere Kreuz

auf der Karte eingezeichnet ist«, antwortete Steffi für ihn.  
»Also gut«, brummte Kalle. »Gib mal die Karte her, Radieschen.«

Zum dritten Mal an diesem Tag kramte ich in meinem Brustbeutel. Er sah sich den eingezeichneten Weg noch einmal genau an. »Ist doch einfach. Wenn dieses Kreuz hier die Höhle ist und das andere Kreuz der Schatz, dann müssen wir den Weg, den wir gekommen sind, nur weitergehen. Kapiert?«

Steffi, Friedhelm und ich sahen auf die Karte und nickten. »Das erste Zeichen nach dem Kreuz sieht aus wie ein Baum«, meinte Steffi. »Also müssen wir auf einen besonderen Baum achten.«

Der Baum war nicht schwer zu finden. Er war riesig und mußte uralt sein. Nicht ein Blatt war mehr daran. Auch die anderen Zeichen auf der Karte waren, wenn man sie erst einmal in der Realität sah, leicht zu entschlüsseln: eine große Lichtung, ein Teich und ein alter Marien-Altar an einer Wegkreuzung. Bei jedem der Zeichen, das wir entdeckten, jubelten wir, als hätten wir schon den Schatz gefunden.

Den Weg, den wir gingen, kannte ich. Es war genau die Runde durch den Wald, die ich immer mit Basti machte. So kamen wir auch schließlich zum Waldrand und standen am Ende unserer Straße.

»Jetzt sind nur noch die Zahlen übrig: Neunzig Schritte geradeaus und zwanzig Schritte nach rechts!« Und schon lief sie los.

Plötzlich blieb sie wieder stehen. Sie kam zu mir und rufte an meinem Ärmel herum. »Weißt du, wo unser Schatz liegt?«

»Nee, wieso? Wo denn?«

»Eh, Mann, eh! Was ist los? Warum kommt ihr nicht?« rief Friedhelm. Er war mit seiner Schaufel schon wieder zu

weit gelaufen.

»Komm her!« brüllte Kalle zurück. »Hier stimmt was nicht.« So schnell habe ich Friedhelm selten laufen sehen.

»Was ist los?« japste er, als er bei uns angekommen war.  
»Siehst du das Haus da?«

»Das Haus von Frau Dubbe«, antwortete ich für Friedhelm. »Genau. Bis zu dem Haus sind es höchstens noch fünf Schritte.«

»Und?« fragte Kalle.

»Nach der Karte sind bis zu dem Kreuz aber noch fünfzehn Schritte übrig.«

»Dann liegt der Schatz im Garten eurer Nachbarin?«

»Stimmt auffallend.«

»Ist das nicht die Gewitterhexe, die dauernd an allem herummeckert?«

»Allerdings«, seufzte Steffi.

»Und?«

»In den Garten gehe ich nicht!« rief ich. »Ich bin doch nicht lebensmüde!«

»Eh, Mann, eh! So schlimm wird es doch wohl nicht sein. Schließlich ist sie keine richtige Hexe.«

»Das kann man nie so genau wissen«, meinte Steffi. Ich konnte ihr nur zustimmen.

»Hast du dich auch nicht verzählt?« fragte Kalle vorsichtig nach.

»Kannst es ja nachprüfen, wenn du mir nicht glaubst!«

Wir prüften es nach. »Vorsichtshalber«, wie Kalle meinte. Allerdings sah er Steffi dabei nicht an. Meine Schwester hatte sich nicht verzählt. Das Kreuz auf der Karte zeigte die linke hintere Ecke von Frau Dubbes Garten.

»Eh, Mann, eh! Was sollen wir jetzt machen?«

»Ganz klar. Wir beraten die Lage«, verkündete unser Chef. »Und wo?«